

Gewachsene Dynamik

Neustrukturierung und eine wichtige Auszeichnung – Leipziger Kulturpaten resümieren das dritte Jahr ihres Bestehens

Es hat seine guten Gründe, warum das Café Maître Ort des Gesprächs über das Jahres-Resümee der Leipziger Kulturpaten ist. Zum einen gehört Gastronom Ecki Grundmann selbst zu den Unterstützern der Initiative. Zum anderen verfügt das Team über keine eigenen Räume – was das Festhalten am Prinzip der Kulturpaten auch nach der Gründung als gemeinnützige Unternehmungsgesellschaft unterstreicht: so wenig Bürokratie und Zeitaufwand für Selbstverwaltung wie möglich. Bei hoher Effizienz.

Von MARK DANIEL

Der Wandel vom Projekt unter den helfenden Fittichen der Freiwilligen-Agentur hin zu einer eigenständigen Organisationsform mit mehr Handlungsfreiraum gehört zu den jüngeren markanten Veränderungen drei Jahre nach dem Start der Kulturpaten. Gesellschafter der Mini-GmbH sind neben den Ur-Mitgliedern Gudula Kienemund und Jörg Müller die Steuerberaterin Ariane Wiegand, Uwe Schmidt von der Kommunikationsagentur Torpedo sowie PR-Fachfrau Anja Hesse-Grunert.

Der Ansatz der Kulturpaten, die Projekte der kreativen Leipziger Szene zu fördern, ist abgekoppelt vom aktuellen Zustand der regionalen oder lokalen Wirtschaftslage. Hier geht es nicht darum, die Kassen von Unternehmen zu öffnen, sondern die Chefs für praktische Hilfestellungen jenseits aller Banküberweisungen zu sensibilisieren. Wenn ein Steuerberater anbietet, für ein Jahr die Abrechnung eines freien

Theaters ohne Aufwandsentschädigung zu erledigen oder eine Medien-Agentur kostenfrei eine Theater-Aufführung via Trailer und Videomitschnitt begleitet, kann das eine Stütze sein, die direkter ist, gegenseitige Kommunikation bis hin zu Freundschaften befördert – und laut Kienemund schon so manchen Firmeninhaber hat staunen lassen, was Leipzigs Kulturmacher alles auf die Beine stellen.

Ariane Wiegand steht als Paradebeispiel dafür, wie sich ein Engagement entwickeln kann. Angesprochen von Jörg Müller, erklärte sich die Steuerberaterin vor zwei Jahren bereit, die Buchhaltung für den Kaktus-

Verein zu übernehmen. Nach zwölf Monaten blieb zwar der Kontakt zu Kienemund und Müller, eine neue Partnerschaft ergab sich jedoch zunächst nicht. „Wir zwingen keinen Paten irgendeinem Patenkind oder umgekehrt auf, da muss die Chemie stimmen, und das wird in Vorgesprächen ausgelotet“, erklärt Kienemund.

Anfang diesen Jahres dann ließ sich Wiegand gern ins Boot des Wagner-Verbandes und der neu gegründeten gemeinnützigen Unternehmungsgesellschaft von Müller & Co. holen. „Die Aufgabenteilung funktioniert sehr gut“, bemerkt sie, die bei den Kulturpaten zuständig für Verwaltung und

Buchhaltung ist. Geschäftsführung und Vermittlung übernimmt Gudula Kienemund, die als einzige für 600 Stunden ein Honorar bekommt, der Rest ihrer Arbeit und die der anderen ist ehrenamtlich. Uwe Schmidt (Torpedo) kümmert sich um Werbung und den Jahresbericht, Anja Hesse-Grunert um die Öffentlichkeitsarbeit, Jörg Müller um die Akquise von Spenden.

Die Zahl der Partnerschaften ist 2011 auf 28 gestiegen, drei mehr als im Vorjahr. Für 2012 stehen bereits drei fest. „Uns geht es allerdings nicht darum, die Zahlen pro Jahr zu steigern, sondern um funktionierende und harmonische Kooperationen.“

Inzwischen hat sich das Engagement der Kulturpaten herumgesprochen, ist eine Dynamik entstanden, die sogar die Genese einer Partnerschaft umkehrt: „Inzwischen treten Firmen an uns heran, die schon konkret Projekte vorschlagen, die sie fördern wollen“, registriert Müller erfreut. „Sie wissen natürlich, dass sie auch von der Öffentlichkeit profitieren, die uns zuteil wird.“ Jeder Unterstützer wird von den Kulturpaten vorgestellt, bekommt ein entsprechendes Siegel, mit dem er sich schmücken kann – und ein gutes Gewissen, die Existenz der vielfältigen Leipziger Kulturprojekte durch seinen Beitrag ein Stück weit möglich gemacht zu haben.

Der Wert dieser ehrenamtlichen Arbeit ist in diesem Jahr auch offiziell gewürdigt worden: Die Leipziger Kulturpaten erhielten im November den

Initiativpreis für Kunst und Kultur der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Eine Auszeichnung, durch die man sich bestätigt fühlt, die jedoch keiner aus dem Team vor sich herträgt.

Und das ist schon ein Phänomen: Alle Mitglieder der gemeinnützigen Unternehmungsgesellschaft haben auf ihrem jeweiligen beruflichen Spielfeld ein beachtliches Netzwerk, Bedeutung, Einfluss und Verdienste – und doch eint sie eine bemerkenswerte Uneitelkeit.

Jörg Müller: Inzwischen treten Leipziger Firmen an uns heran, die schon konkret Projekte vorschlagen. Sie wissen natürlich, dass sie auch von der Öffentlichkeit profitieren, die uns zuteil wird.

Nicht einmal die Jahresversammlungen mutieren zum Podium für die Darstellung kollektiven Gutmenschentums.

Es geht ganz unprätentiös einzig um den Spaß an Sinnstiftung, an der gemeinsamen Lust, die Kulturlandschaft zu erhalten, während im Rathaus darüber beraten wird, welche Mittel für welches Haus oder Projekt kürzbar sind, um Sparvorgaben zu erfüllen.

Das erste große Vorhaben von Gudula Kienemund im Jahr 2012 hat übrigens ebenfalls mit den Paten, aber vor allem mit einem eigenen künstlerischen Akt zu tun: Sie moderiert das Neujahrssingen am 7. Januar im Anker und interpretiert dabei selbst einen großen Song: Gloria Gaynors „I Am What I Am“. Auch aus einem anderen Grund freut sie sich auf die längst ausverkaufte Kult-Veranstaltung: Der Einnahme-Überschuss wird gespendet – an die Kulturpaten.

@ www.leipzigerkulturpaten.de; Bewerbungen und Infos per Mail an kontakt@leipzigerkulturpaten.de.



Uneitle Unterstützer der Leipziger Kultur: Ariane Wiegand, Uwe Schmidt, Anja Hesse-Grunert, Gudula Kienemund und Jörg Müller (v.l.). Foto: Andreas Matthes/metaorange